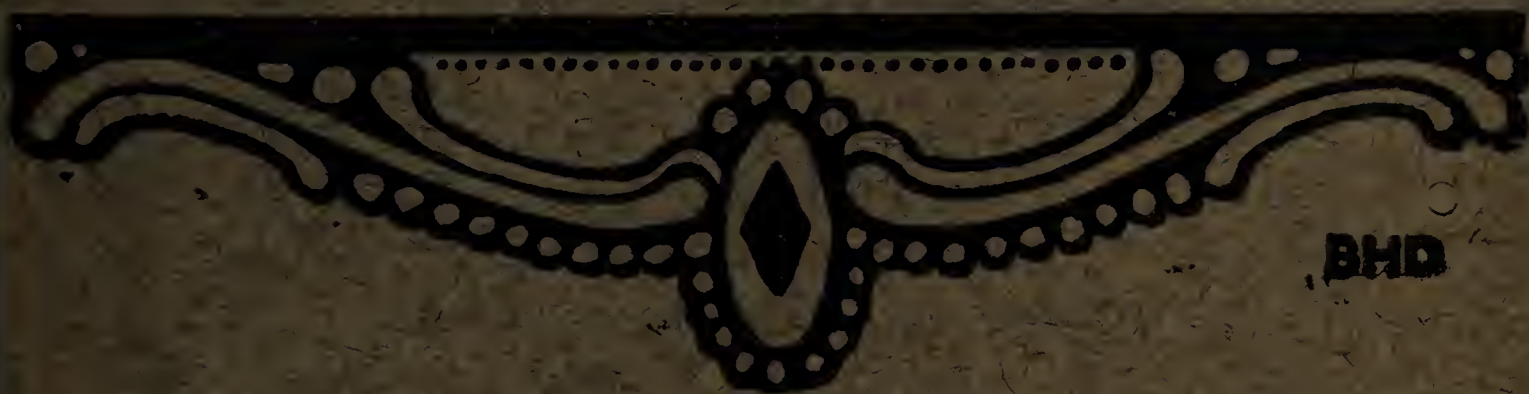


Sexual-Probleme

Zeitschrift für Sexualwissenschaft und Sexualpolitik

Herausgeber Dr. med. Max Marcuse



BHD

Unter ständiger Mitarbeit von:

Rechtsanwalt Dr. M. Hlsberg, Berlin; Pastor E. Baars, Vegesack bei Bremen; Eduard Bernstein, Berlin; Prof. Dr. H. Blaschko, Berlin; Prof. Dr. R. Broda, Paris; Dr. Georg Buschan, Stettin; Prof. Dr. U. Dammer, Dahlem; Prof. Dr. Ch. v. Ehrenfels, Prag; Prof. Dr. E. Finger, Wien; Prof. Dr. S. Freud, Wien; Justizrat Dr. L. Fuld, Mainz; Prof. Dr. L. Gurlitt, Steglitz; Dr. M. Hirschfeld, Charlottenburg; Prof. Dr. K. F. Jordan, Berlin; Dr. F. S. Krauss, Wien; Prof. Dr. L. v. Liebermann, Budapest; Prof. Dr. B. Meyer, Berlin; Prof. Dr. W. Mittermaier, Giessen; Prof. Dr. R. Müller, Tetschen a. E.; Medizinalrat Prof. Dr. P. Nücke, Hubertusburg; Hofrat Dr. F. L. v. Neugebauer, Warschau; Prof. Dr. Th. Petermann, Dresden; Prof. Dr. E. Redlich, Wien; Dr. H. Rohleder, Leipzig; Dr. Hugo Salus, Prag; Amtsgerichtsrat Dr. E. Wilhelm, Strassburg i. E.; Geheimrat Prof. Dr. F. v. Winkel, München; Staatsanwalt Dr. E. Wulffen, Dresden.

D. Sauerländer's Verlag. Frankfurt a. M.

5. Jahrg.

1909

Oktober

Sexual-Probleme

Zeitschrift für Sexualwissenschaft und Sexualpolitik

«« Herausgeber Dr. med. Max Marcuse »»



Die „Sexual-Probleme“ bilden die neue Folge der Zeitschrift „Mutterschutz“ und von Januar 1909 an die Fortsetzung der „Zeitschrift für Sexualwissenschaft“. » »

Bezugspreis: Halbjährlich (6 Hefte) bei Bezug durch den Buchhandel oder die Post Mk. 4.—. Bei direktem Bezug per Kreuzband vom Verlag für Deutschland und Österreich Mk. 4.60; für das Ausland Mk. 4.90. Einzelheft 80 Pfg.

5. Jahrg.

1909

Oktober

Inhalt:

Aufsätze:	Seite
Dr. Max Marcuse, Geschlechtstrieb und „Liebe“ des Menschen	721
Prof. Dr. Ludwig Gurlitt, Knabenfreundschaften	741
Pastor Ernst Baars, Ethik des Geschlechtslebens	745
Dr. Hermann Rohleder, Sexualforschung in Spanien	770

Rundschau:

Frankreichs Entvölkerung. — Klage wegen ehebrecherischen Verkehrs. — Neue „Sitten“-Vorschriften in Altona. — Universalität der Ehe in Indien und ihre Ursachen. — Kindersegen und Unfruchtbarkeit in Indien. — Zur sexuellen Ethik. — Abtreibung im Mittelalter. — Einfluss der sexuellen Abstinenz auf die Gesundheit. — Vagina duplex mit Hermaphroditismus. — Hermaphrodit als Schauobjekt. — Verpflegungsverhältnisse unehelicher Kinder. — Bevölkerungsbewegung in Bosnien. — Heiratskautionen der russischen Offiziere	776
--	-----

Kritiken und Referate:

H. Ellis: Das Geschlechtsgefühl; H. Ellis: Mann und Weib (M. M.). — Freimark: Tolstoi als Charakter (Dr. Karl Birnbaum). — Stekel: Dichtung und Neurose (Dr. Karl Birnbaum). — Wachholz: Zur Lehre von den sexuellen Delikten (Dr. Karl Birnbaum). — Rotschuh: Ursprung der Syphilis (Dr. Tlusty). — Treub und Trussenbrock: Über den Abortus criminalis in Niederland (Dr. Max Hirsch)	788
---	-----

Bibliographie	794
-------------------------	-----

Über Vorträge, Vereine und Versammlungen:

Prof. R. Gaupp, Zur Psychologie sexueller Perversitäten mit Vorstellung eines Lustmörders und kritischen Bemerkungen über Vergeltungsstrafe und Schutzstrafe. Vortrag im Mediz.-Naturwiss. Verein Tübingen (M. M.) — Dr. Mueller: Nährväter in der chinesischen Literatur Vortrag in der Berliner Ethnologischen Gesellschaft (Dr. G. Buschan)	796
--	-----

Eingesandt:

„Wandervogel, deutscher Bund für Jugendwanderungen“	799
---	-----

Knabenfreundschaften¹⁾.

Von Prof. Dr. Ludwig Gurlitt.

Sexuale Probleme
est. 18

„Ein Gebiet“, so schrieb mir jüngst ein mir persönlich unbekannter Lehrer, „haben Sie in Ihrer pädagogischen Schriftstellerei bisher mit offenkundiger Absichtlichkeit gemieden, obgleich es Ihnen, als einem so scharfen Beobachter der Jugend, nicht unbekannt sein kann, das Gebiet der die Knaben und Jünglinge am meisten beglückenden und schützenden innigen Knaben- und Jünglingsfreundschaften. Diese wird jetzt systematisch ertötet durch eine scheele Beurteilung seitens der Mitwelt und durch die konventionelle Anschauung, Forderung und Erziehung „hin zum Weibe“, wodurch in seltener Einhelligkeit alle erziehlichen Faktoren darauf hinarbeiten, den Jungen vom Weibe an Seele und Leib vergiften zu lassen. Ist dann dieses „erhabene“ Ziel erreicht, — 70 % der Studenten geschlechtskrank! — dann: allgemeines Entsetzen.“

Ich gebe dem Briefschreiber recht, dass ich dieses Kapitel bisher geflissentlich gemieden habe und zwar, wenn ich mich selbst nach dem wahren Grund frage und zur gewissenhaften Beantwortung zwingen — aus Feigheit: Ich fürchtete, auch nur von fern in den Verdacht zu kommen, als hätte ich irgend ein persönliches Interesse an dem berüchtigten Paragraphen 175. Man kann auch bei der heutigen öffentlichen Meinung in dieser Hinsicht wohl nicht zu vorsichtig sein.

Der Brief jenes Herrn und mehr noch seine Beigabe bestätigten auch sogleich meine Vermutung, dass ich da-

Charlottenburger

¹⁾ Anmerkung der Redaktion: Der Artikel ist uns schon vor mehreren Monaten übersandt worden. Infolge des jüngst erfolgten Selbstmordes der beiden Charlottenburger Gymnasiasten hat das Thema erhöhte Aktualität gewonnen. Da aber die Motive sowie die inneren Beziehungen der beiden Selbstmorde, trotz aller Aufklärungsbemühungen, im Dunkeln geblieben sind, haben wir davon abgesehen, Herrn Prof. Gurlitt zu bitten, die „Fälle“ noch nachträglich für seinen Artikel zu verwerten. Dass sie zu erneuten ernsten Erwägungen über das Kapitel „Knabenfreundschaften“ nötigen, ist offenbar.

durch für die Propaganda der Homosexuellen gewonnen werden soll; denn die Beilage ist eine kleine Schrift von Dr. Reisseg (wohl ein Pseudonym) mit dem Titel „Die Bedeutung der Jünglings-Liebe für unsere Zeit“ (Leipzig, Verlag von Max Spohr, Preis 60 Pfg.). Sie schliesst mit den Worten: — — „wenn sich nur ein Lehrer findet, der durch die Lektüre veranlasst wird, sich genauer mit den Problemen der Homosexualität zu befassen und bei dem dann die bisherigen Vorurteile ein wenig verschwinden, so hat sie ihren Zweck vollauf erreicht . .“ Und ebenso urteilt offenbar mein Briefsteller, der mich bittet, seiner Anregung Gehör zu geben, denn ich würde dadurch — „Gutes schaffen“.

Ich kann das in mich gesetzte Vertrauen nur insofern rechtfertigen, als ich seinen Gedanken wenigstens Gehör verschaffe. Er schreibt nämlich:

„Die Anwendung der gewöhnlich empfohlenen Mittel gegen die Geschlechtsverseuchung (Askese und frühes Heiraten) sind mit Rücksicht auf die menschliche Natur und auf die bestehenden sozialen Zustände fast nie durchführbar. Und doch gäbe es einen Weg, unsere Jugend aus dem Sumpf zu führen, wenn wir die idealen Griechen zu Wegweisern wählten, wie wir durch die Erziehung auf die Eigenart der menschlichen Geschlechtsentwicklung Rücksicht nehmen. —

Es lassen sich drei Zeitperioden im Geschlechtsleben des Menschen unterscheiden:

1. das indifferente Alter bis zum 15. Jahr,
2. die Zeit des Sportes, des freundschaftlichen, gleichgeschlechtlichen Empfindens vom 15.—25. Jahr und
3. darüber hinaus die Zeit zweckmässiger Liebe und Fortpflanzung.“

Schon diese Einteilung kann als „normal“ nicht anerkannt werden. Ich finde dafür an mir selbst z. B. keine Bestätigung: Zwischen 15—25 zog es mich mehr zum Weibe hin als zum Knaben, Jüngling oder Manne. Und daran war die Erziehung nicht schuld, denn diese hielt uns von dem anderen Geschlechte absichtlich ferner als vom eigenen. An

unseren Knabenfreundschaften nahm kein Mensch Ärgernis. Ich habe als Student drei Jahre lang mit meinem lieben, alten Freunde Woldemar Martinsen — jetzt in Dresden — unzertrennlich gelebt: gleiche Studien, gleiches Haus, die Zimmer nebeneinander, gleiche Mahlzeiten, gleiche Spaziergänge. Wir hiessen die „Unzertrennlichen“. Selten, dass man — auch in den Ferien — den einen ohne den anderen sah. Es war wirklich für mich und doch wohl auch für ihn ein Behagen und Glück in dieser Freundschaft, an der auch alle Umlebenden freudigen Anteil nahmen. Unsere Jugendfreundschaft besteht heute noch ungetrübt. Hat also schon 33 Jahre etwa vorgehalten. Damals ahnten wir nichts von irgend einem Verdachte, der ein solches Verhältnis beflecken könnte. Ich beklage wirklich die heutige Jugend, dass sie um diese Selbstverständlichkeit einer unsinnlichen Freundschaft betrogen wird. Mir ist nie zu Ohren gekommen, dass man unter deutschen Studenten das Verhältnis des Leibburschen zum Leibfuchs irgend sinnlich bewertet habe. Ich finde daher meinen Gewährsmann wieder im Unrecht, wenn er fortfährt:

„Verständnislos steht unsere Zeit der zweiten Entwicklungsperiode gegenüber als einem unlösbar scheinenden Probleme, das aber doch schon vor Jahrtausenden von den idealen Griechen so glücklich gelöst wurde. Auch unserer Jugend könnte über diese kritischen Jahre durch Weckung des Verständnisses für griechische Ideale hinweggeholfen werden, durch Erziehung zur Freundschaft, zu jener innigen, aufopfernden Freundschaft, welche ihr mehr „Reinheit“ gibt als die verlangte Askese. Alle die sich hierbei aufdrängenden Fragen nach Notwendigkeit und Nützlichkeit einer Erziehung zur Freundschaft dürften bejaht werden, desgleichen ihre Möglichkeit, durch Weckung nämlich und Förderung wahrer Freundschaftsliebe in Schule und Haus (vergl. alte und neue Klassiker). Freilich: egoistisch und brutal veranlagte Naturen werden wohl nie Verständnis für Freundschaftsideale bekommen; allein wenn auch nur ein kleiner Prozentsatz aus den Wirrnissen und seelischen Drangsalen der Entwicklungsjahre durch treue Freundschaft geführt würde, so wären es bei unserer grossen Volkszahl schon viele Millionen, die Freundschaft rettete.“ —

Ich kann deshalb auf diese Gedanken nicht zustimmend eingehen, weil mir für die ihnen zugrunde liegenden Empfindungen das hier vorausgesetzte Verständnis fehlt. Ja, wenn es sich um sexuell uninteressierte Freundschaft handelte! Für die habe ich, wie oben gesagt, das lebhafteste Empfinden und Verstehen. Ich beklage nur, dass gerade durch den Hinweis auf die Griechen auch auf diese harmlose Freundschaften ein Verdacht fällt.

Ich fühle durchaus keinen Beruf, mich zum Richter der Homosexuellen aufzuwerfen. Über Dinge, die man nicht versteht, soll man nicht und kann man zutreffend nicht urteilen. Ich bekenne nur, dass ich ausser der genannten noch mehrere, sehr innige Freundschaften während meiner Jugendzeit gehabt habe, aber dabei niemals, auch nicht im leisesten, in meinem Empfinden sexuell berührt worden bin. Das ist meinem Briefschreiber vielleicht unverständlich und allen denen, die mit ihm fühlen, aber sie werden es mir glauben, auch wenn ich keinen Eid dafür ablege. Auch als Mann habe ich den Knaben und Jünglingen gegenüber nie dergleichen empfunden, und habe dabei doch ein warmes Herz für sie; habe sie deshalb nicht, wie E. v. Kupffer¹⁾ vermuten würde, „nur als Schulobjekte betrachtet und behandelt“.

Die Annahme, dass wahre, hingebende Freundschaft zwischen Gleichgeschlechtigen, jene ideale, mit Recht so hoch bewertete, von Dichtern und Künstlern jeder Art so oft gefeierte Freundschaft stets „sexuell betont“ sein müsse (um Maximilian Hardens Ausdruck zu gebrauchen), diese Annahme muss ich also aus eigener Erfahrung und Empfindung als irrig abweisen. Mir will scheinen, durch Verallgemeinerung ihres anomalen Empfindens haben die Vertreter der „Jünglingsliebe“ erst das Misstrauen geschaffen, unter das jetzt leider die Jugendfreundschaften geraten sind. Ich wiederhole: In meiner Jugend wusste man nichts davon. Ich würde mich doch daran erinnern, wenn auch nur ein

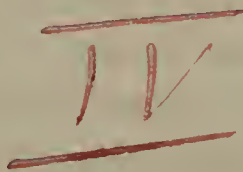
¹⁾ Nach Dr. Reissegg zitiert, der auf dessen angeblich „prächtiges“ Buch verweist: „Lieblingstraum und Freundesliebe in der Weltliteratur“.

einziges Freundespaar unter uns Schülern und Studenten mit Misstrauen angesehen worden wäre. Man sprach wohl von dergleichen wie von einer entlegenen Sache, die irgendwo in der Fremde oder in fernen Zeiten ihr Unwesen trieb, wie man etwa vom Kanibalismus spricht: so was gibt's zwar, aber es geht einen gottlob nichts an.

Soll dieses ruhige Vertrauen wieder zurückkehren zum Wohle unserer Söhne, denen wir gleiche Harmlosigkeit im Verkehr mit ihren Freunden von Herzen wünschen, dann müsste vor allem doch wohl die Propaganda der „anderen“ in Wort und Tat einhalten.

Als ein Schutzmittel gegen die „Geschlechtsverseuchung“ könnte ich mir nur „unserer“ Freundschaften denken. Auch das habe ich an mir selbst erlebt, dass mich nämlich die frohe, befriedigte Gesamtstimmung beim Geplauder und Gesang mit meinen Freunden von „anderen Gedanken“ oft abgelenkt und kuriert hat. Auch die studentischen Verbindungen (Korps und Burschenschaften) behaupten, auf diese Weise einen sittlich erziehlichen Einfluss auf ihre Mitglieder auszuüben.

So kann ich das in mich gesetzte Vertrauen nicht rechtfertigen, „das Gute“ nicht da finden und schaffen, wo man es mir zeigen wollte. Aber ich kenne Plato, Platos „Phädon“ und das lehrt mich, dass es sich hier um Erscheinungen handelt, denen wir anders Beschaffenen wohl nie gerecht werden können. Wir aber sind die Mehrheit, fühlen uns als die Normalen und glauben auch, die gesunde Vernunft für uns zu haben.



Ethik des Geschlechtslebens.

Von Pastor Ernst Baars.

Die sexuelle Frage hängt mit der ganzen Menschheitsentwicklung auf das engste zusammen. Wir müssen nicht nur Stellung zu ihr nehmen, sondern sie einer Lösung